



Lebendig: Professionelle Schauspielerinnen – unter anderem vom regionalen Theater Romli – sorgen für zahlreiche Überraschungsmomente und lassen die Lebenssituation und die täglichen Sorgen von Working Poor hautnah miterleben.



Bilder: Alexandra Greeff

Wenn es in der Stadt nur noch Penne an Tomatensauce gibt

Ein Rundgang in Rapperswil-Jona zeigt auf, wie es Working Poor in der Region geht. Also Menschen, die trotz Arbeit kaum über die Runden kommen. Professionelle Schauspielerinnen machen das Thema lebendig.

Alexandra Greeff

Fast 70 000 Menschen leben im Linthgebiet. Wie viele davon von Armut betroffen sind? Malvina Nesca, Leiterin der Caritas-Regionalstelle Uznach, schaut fragend in die Runde. Aus dieser oder jener Ecke der rund 15 Zuhörenden werden Zahlen genannt. Unterschiedlicher könnten die Schätzungen nicht sein, und die meisten sind zu tief.

«Auch im Linthgebiet sind viele Menschen arm, 6000, und offensichtlich mehr, als man denkt», nimmt Nesca den Faden wieder auf. «Und was denken Sie, wie viele davon Sozialhilfe beziehen?» Wieder folgt ein Zahlenraten. Dieses Mal schiessen die Schätzungen übers Ziel hinaus. «Armut ist oft schambehaftet», erklärt die Sozialarbeiterin. Nur ein Bruchteil der Arbeitslosen wage den Schritt zu den Sozialämtern. «Es sind also nicht nur Sozialhilfebezügler arm. Menschen, welche tagtäglich arbeiten und mit dem Verdienten knapp über die Runden kommen, sie sind arm. Und sie gehen buchstäblich unten durch.»

«Unten durch» mit Working Poor

«Unten durch» heisst auch der neue Themenrundgang von Caritas St. Gallen-Appenzell. Am Donnerstag feierte er seine Premiere in Rapperswil-Jona. Heute Samstag um 14 Uhr wird er ein

drittes und vorerst letztes Mal durchgeführt. Mit Start am Hauptplatz geht es in einer Runde durch die Altstadt bis zum Bahnhof. Bei Stopps «auf der Strasse» und «im Bahnhofsmilieu», aber auch beim Schulhaus Herrenberg und auf dem nahen Friedhof erhält das Publikum Einblick in die täglichen Sorgen von Working Poor.

«Wenn eine vierköpfige Familie gegen Ende Monat jeden Tag Penne an Tomatensauce isst, ist das Armut», so Nesca. Olivia Bernold, ebenfalls Sozialarbeiterin und tätig bei der Caritas-Regionalstelle Sargans, ergänzt: «Und

«Isst eine Familie jeden Tag Penne an Tomatensauce, ist das Armut.»

Malvina Nesca
Leiterin Caritas Uznach

wenn sich jemand nach einer strengen Woche sozial isoliert, nur weil er oder sie sich das Feierabendbier oder die Wurst beim Dorffest nicht leisten kann, belastet das und macht krank.»

Direkt aus dem Leben gegriffen

Die Beispiele sind direkt aus dem Leben gegriffen. Caritas hat für den Rundgang aus ihrem reichen Fundus an Beratungsgesprächen geschöpft. Und das Publikum erlebt alles hautnah mit. Immer wieder wird es überrascht von Schauspielerinnen – unter anderem vom Theater Romli – die realistische

«Das Leben ist ein Wettbewerb, wir können nicht alle in Watte packen!»

Romy Forlin als «Frau Hauser»
Schauspielerin Theater Romli, Mels

Szenen vorspielen, Lebensgeschichten erzählen oder auch mal mit kontroversen Meinungen zum Lachen bringen.

«Die Wirtschaft macht Gewinn mit Ausländern. Sie holt diese bei Bedarf ins Land und lässt sie dann wieder fallen», unterhalten sich beispielsweise zwei Frauen. Eine SVP-Anhängerin (gespielt von Romy Forlin) grätscht dazwischen: «Das Leben ist ein Wettbewerb, wir können nicht alle in Watte packen!»

Der Rundgang vermittelt das Thema Armut, ohne auf die Tränendrüse zu drücken. Laut Bernold ist er ursprünglich im Kanton Aargau entstanden und wurde nun für die hiesige Region angepasst. «Die Texte und Dialoge sind völlig neu aufbereitet», so Bernold. Die katholische Kirchgemeinde Rapperswil-Jona habe das Projekt mit einem beträchtlichen finanziellen Zustupf ermöglicht.

Im letzten Jahr hat der Rundgang im Sarganserland gestartet. Nun zieht er weiter, geplant sind Rundgänge bis Ende Juni in verschiedenen Ortschaften im Kanton St. Gallen. Ob Caritas weitere öffentliche Rundgänge in Rapperswil-Jona anbietet, ist noch offen, wie Bernold sagt. «Gruppen, die sich für eine private Führung interessieren, können sich bei uns melden.»

Kostenloser Rundgang heute: Start um 14 Uhr, Rathaus Rapperswil-Jona.

Leserbriefe

Zu langer Weg, um recht zu bekommen

«Der Wasserstreit geht in die nächste Runde»,
Ausgabe vom 20. April

Gemäss Bericht der «Linth-Zeitung» vom 20. April hat die Sportcenter Grünfeld AG unter VR-Präsident Peter Merkli gegen die Aufhebung des Baustopps gegen die Sanierung des Pumpwerks Grünfeld in Jona erneut Rekurs eingelegt. Diese fortgesetzte Erpressung dient dazu, dass angesichts der prekären Versorgungssituation die Wasserversorgung Rapperswil-Jona zu einem Vergleich gezwungen werden soll. Die Wasserversorgung steht infolge des Unterbruchs der Seewasserleitung in Stäfa in diesem Sommer/Herbst unter Zugzwang.

Seit der Baueingabe der Wasserversorgung im Februar 2021 sind über drei Jahre verstrichen. Jedes Rechtsverfahren vor den kantonalen Instanzen (Bau- und Umweltschutzdepartement, Verwaltungsgericht) dauert jeweils Monate oder gar Jahre. Das Verwaltungsgericht hat im Februar 2022 einen Baustopp verfügt, weil die Sportcenter AG keine Bauanzeige erhalten hatte. Das kantonale Bau- und Umweltschutzdepartement ist in einem neuen Verfahren im Herbst 2023 auf einen Rekurs der Sportcenter AG nicht eingetreten.

Dagegen ist die Sportcenter AG wiederum mit Beschwerde an das Verwaltungsgericht gelangt. Diese ist noch pendent, wobei die Vergleichsverhandlungen unter Federführung der Stadt am Veto der Sportcenter AG scheiterten. Diese möchte eine vorzeitige Verlängerung bis 2080 des Baurechtsvertrags für die Tennisplätze erzwingen, währenddem die Wasserentnahme-Konzession bis ins Jahr 2057 befristet ist.

Und bereits ist nun auch die Aufhebung des Baustopps wieder Juristenfutter. Hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit, dass unser Rechtssystem an Grenzen kommt. Ein Trauerspiel sondergleichen. Dieser Fall zeigt krass, dass für Infrastrukturvorhaben meines Erachtens ein Dringlichkeitsverfahren möglich sein müsste. Querulatorisches Verhalten darf nicht belohnt werden. Die Politik ist gefordert.

Josef Thoma, Jona, Präsident der Wasserversorgung Rapperswil-Jona von 2004 bis 2015

Bin ich im falschen Film?

«Erfolg für Raser vor Gericht»,
Ausgabe vom 22. April

«Erfolg für Raser vor Gericht» und «249 km/h-Raser atmet etwas auf» wird uns schwarz auf weiss von der «Linth-Zeitung» berichtet.

Dabei wird auch noch erwähnt, dass es sich beim Verkehrssünder um einen jungen Autoliebhaber handelt.

Fehlt nur noch, dass das Gericht bestraft und der Raser eine Goldmedaille für sein schwerstes Vergehen zugesprochen bekommt.

Hansjürg Löffel, Rapperswil-Jona

BLEIBEN SIE TAGSÜBER AUF DEM LAUFENDEN

Auf unserer Webseite sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

 linthzeitung.ch